Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen

Band: - (1958)

Artikel: Die "Aussenpolitik" der Stadt St. Gallen

Autor: Anderegg, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948673

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

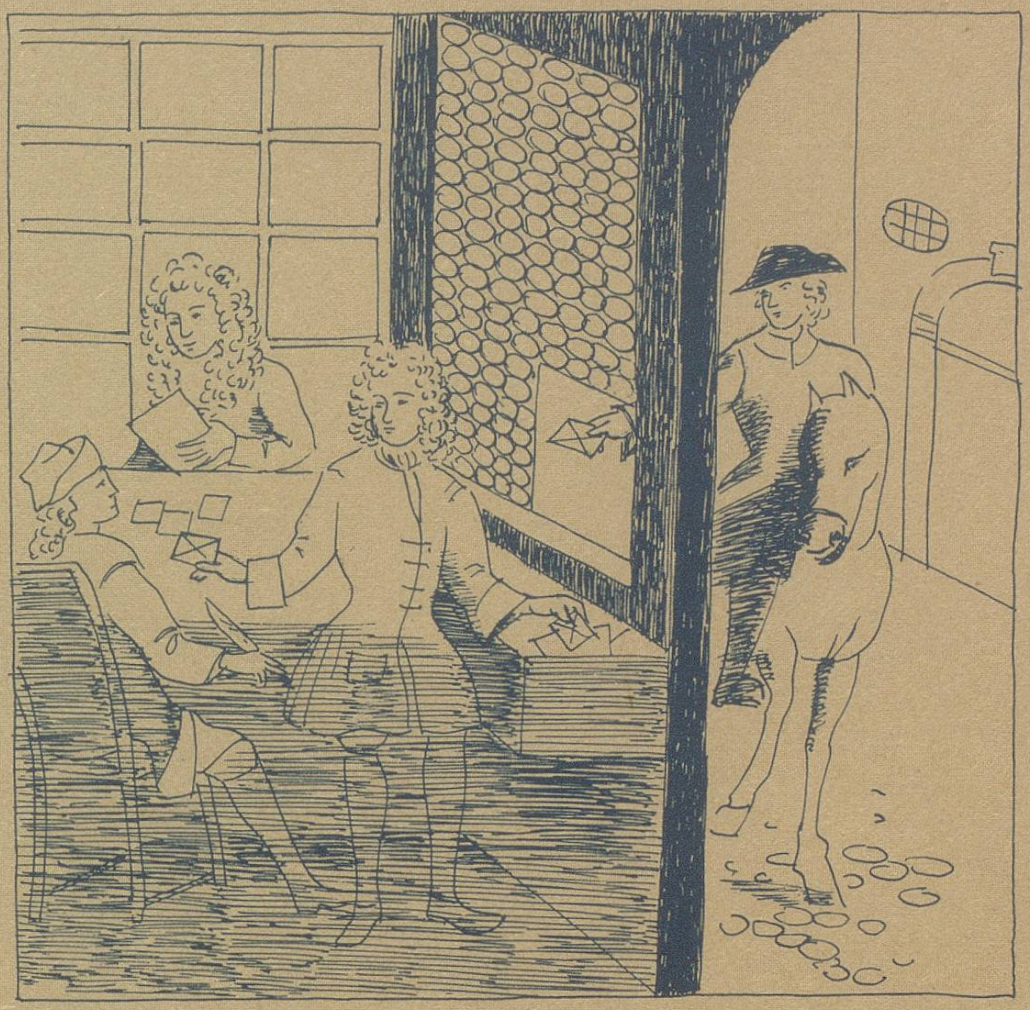
Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Stadt St.Gallen als Kraftzentrum

Die Geschichte der Stadt St.Gallen lehrt, daß St.Gallen schon in frühen Zeiten eine lebhafte Außenpolitik betrieben hat. Den stärksten Ausdruck fand dieser außenpolitische Wille in den zahlreichen Städtebündnissen, durch welche sich St.Gallen über die Stadtgrenzen hinaus verpflichtete. Mit dem großen politischen Umbruch an der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert verlor St.Gallen seine Souveränität auf dem Gebiete der Außenpolitik. Die Ordnung der Beziehungen zum Auslande ging in der Folge in den Aufgabenbereich des Bundes über. Die mangelnde Zuständigkeit zur freien außenpolitischen Gestaltung seiner Lebensbeziehungen enthebt die Stadt indessen keineswegs von der Pflicht, sich auch in der Gegenwart zielbewußt um geordnete Verhältnisse und Beziehungen zur Nachbarschaft zu bemühen. Mehr denn je bleibt die Stadt St.Gallen ein wirksames Kraftzentrum, von dem ununterbrochen Kräfte in die Umgebung strahlen. Diese Kräftewirksamkeiten machen es unerläßlich, die Beziehungen mit der Nachbarschaft zu ordnen und ein allseitig gutes Einvernehmen sicherzustellen. Die Lebenserfahrung zeigt, daß St.Gallen drei nachbarlichen Gebietsverhältnissen die besondere außenpolitische Beachtung schenken muß. Diese Gebiete sind
1. der Bodenseeraum, 2. die Region Nordostschweiz und 3. das Wirtschaftszentrum Zürich.

Durch ihren geographischen Standort und durch die Vergangenheit ist die Stadt St.Gallen dem Bodenseeraum natürlicherweise verpflichtet. Dieses weite Gebiet erhält sein charakteristisches Gepräge durch den stimmungsvollen See, durch die Mannigfaltigkeit der Uferlandschaften, durch seine wechselvolle Geschichte und durch die erhaltenen Kulturdenkmäler aus vielen Jahrhunderten. Nicht ohne Grund ist das Bodenseegebiet zum Zentrum einer weltweiten Fremdenverkehrswerbung geworden, und viele tausend Feriengäste finden hier alljährlich Ruhe und Erholung. Die Feststellung, daß der Bodenseeraum trotz den Dreiländergrenzen ein einheitliches Ganzes, eine weite Kulturlandschaft bildet, ist sicher hoch erfreulich. Es darf allerdings nicht verkannt werden, daß auch das Bodenseegebiet den Gefahren der modernen Zivilisation und der Technik ausgesetzt ist. Glücklicherweise hat sich der kulturelle Grundcharakter der Bodenseelandschaft bisher gegen alle zersetzenden Zeittendenzen behaupten können. Es gilt aber heute, alle guten Kräfte aufzurufen, um den Bodenseeraum auch in der Zukunft als Kulturraum, vielleicht sogar als eine Oase der Menschlichkeit, sicherzustellen. An dieser zukünftigen menschheitlichen Gestaltung des Bodenseegebietes ist die Stadt St.Gallen in hohem Maße interessiert und verpflichtet. Die Förderung dieses Gebietes steht deshalb im Vordergrund der neu zu betätigenden stadtsanktgallischen «Außenpolitik». «Bodenseepolitik» betreiben heißt für St.Gallen, vor allen Dingen kulturelle Initiativen zu entfalten und die besten geistig-künstlerischen Kräfte zur Mitarbeit aufzurufen. Das Bodenseegebiet wird als Kulturgebiet nur so lange existieren, als sich die Menschen in diesem Raume bereit finden, den Kräften des Geistes, der Kultur, der Freiheit zu dienen und durch Opfer dem Bodenseeraum die geistig-moralische Substanz verleihen. Es ist hier nicht der Raum, um etwa für St.Gallen ein Bodenseekulturprogramm zu entwerfen. Dagegen muß fest-



Einst trugen Boten Meldungen von Land zu Land, von Hof zu Hof. Ihr Auftrag erforderte auf unwegsamen Bergpfaden und beschwerlichen Reisen ganzen Einsatz.

Heute registriert der Fernschreiber des modernen Zeitungsverlags täglich und auf die Minute die Nachrichten aus aller Welt. Die Tageszeitung ist dank ihm zum willkommenen Boten unserer Zeit geworden. Die Leistungsfähigkeit entscheidet auch heute über den Wert und die Schnelligkeit ihrer Meldungen. Im Tagblatt steht's.

Zollikofer & Co. AG, Buchdruckerei

Verlag des St.Galler Tagblattes

Aus kleinen Ersparnissen kann sich dank Zins und Zinseszins etwas Großes entwickeln.

St. Gallische Kantonalbank

Schützengasse 1

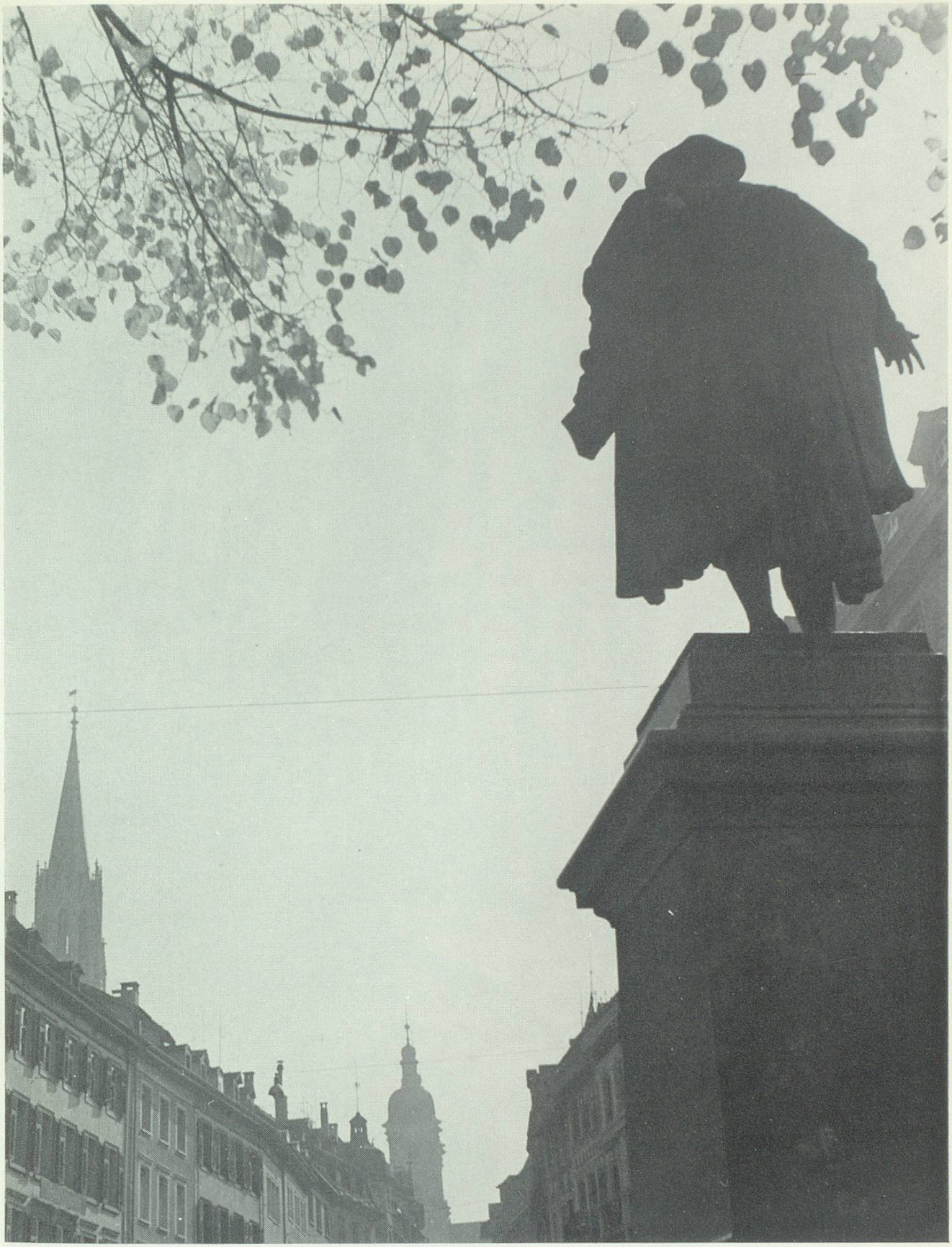
gestellt werden, daß St.Gallen einer solch wünschbaren Bodenseekultur nur dann die entscheidenden Helferdienste bieten kann, wenn die sanktgallische Stadtgemeinschaft selber ein aktives und lebendiges Kulturleben pflegt und entwickelt. Es darf in diesem Zusammenhange die Feststellung nicht unterbleiben, daß eine zukunftskräftige sanktgallische Kultur und auch eine neue Kultur rund um den Bodensee nur aus einer neuen Begegnung des Menschen mit den hohen Geistesinhalten des Christentums gewonnen werden kann. Nur wenn die Wurzel dieses Kulturbemühens so tief angesetzt wird, darf man hoffen, zu neuer Formkraft im geistig-kulturellen Felde vorzustoßen. Nur ein so erstarktes stadtsanktgallisches Kulturleben darf erwarten, daß seine Ausstrahlungen im Raume des Bodensees Keime zur fruchtbaren Entfaltung bringen werden.

2. Die Nordostschweiz

Ganz andere Folgerungen ergeben sich für die stadtsanktgallische «Außenpolitik», wenn wir die Region Nordostschweiz ins Auge fassen. Hier handelt es sich um einen Gebietsbereich, der von den gleichen staatspolitischen Gegebenheiten durchdrungen ist und dessen Gemeinden, Bezirke und Kantone von den gleichen republikanischen Kräften aufgebaut und getragen werden. Betrachtet man nun die Beziehungen der Stadt St.Gallen zu Teilen oder zur Ganzheit der Region Nordostschweiz, dann erkennt man sofort, daß diese Beziehungen ihre hauptsächlichste Ausprägung nicht im Felde des Kulturellen finden wie im Bodenseegebiet, sondern vielmehr in einer Lebenssphäre, die erfüllt und bestimmt ist durch staatsbürgerliche bzw. demokratische Kräfte. Wir befinden uns damit in einem Gebiete, in welchem das harmonische Gleichgewicht des äußeren Lebens durch die unermüdliche Setzung von demokratischen Rechten und Pflichten erreicht werden muß. Hier im Lebensbereich der Nordostschweiz richtet sich das vorherrschende Interesse auf die Verhältnis-

beziehungen von Mensch zu Mensch, von Mensch zur Gemeinde, von der Gemeinde zum Kanton und zum Bunde. Das Wirken der Stadt St.Gallen innerhalb der Region Nordostschweiz setzt deshalb dauernd staatspolitisches Können, staatsmännisches Tun und Gestalten voraus. Die Region Nordostschweiz kann deshalb zum Wirken aus der Stadt St.Gallen nur insoweit Vertrauen fassen, als dieses Wirken primär staatspolitisches, republikanisches Gepräge besitzt. Die Region Nordostschweiz mit Einschluß der Stadt St.Gallen möchte dauernd zur Gemeinschaft sich verbinden. Die Verwirklichung dieser Gemeinschaft Nordostschweiz ist aber nur über allgemein anerkannte demokratische Ordnungsprinzipien möglich. Bürger, Gemeinden und Kantone verbinden sich zur großen Einheit der Nordostschweiz unter der Voraussetzung des gegenseitigen Respektes, der gegenseitigen Würdigung und der vollen Selbstbehauptung aller Glieder. Wenn die Stadt St.Gallen seiner außenpolitischen Aufgabe gegenüber der Nordostschweiz gerecht werden will, dann muß sie demnach bestes Eidgenossentum zu verwirklichen suchen. St.Gallen verwirklicht dieses Eidgenossentum, wenn es sich um die Entwicklung und Förderung der Region Nordostschweiz ebensosehr und rückhaltlos bemüht wie um die eigene städtische Entwicklung.

Auch diese außenpolitische Arbeit gegenüber der Region Nordostschweiz kann nur dann zum Ziele führen, wenn St.Gallen im eigenen städtischen Gemeinschaftsbereiche republikanische Gesinnung und demokratische Lebenspraxis verwirklicht, das heißt dauernd Rechte und Pflichten der einzelnen Glieder des Stadtorganismus ins Gleichgewicht setzt. In diesem Sinne ist der stadtsanktgallischen «Außenpolitik» nicht nur im Bodenseeraum, sondern auch im Gebiete der Nordostschweiz eine verantwortungsvolle Aufgabe gegeben.



Vadian kehrt heute dem emsigen Markttreiben den Rücken

Die Olma erfreut sich alljährlich einer steigenden Besucherzahl aus Stadt und Land

3. Das Wirtschaftszentrum Zürich

Wer könnte bestreiten, daß die Verhältnisbeziehungen St.Gallens zum Wirtschaftszentrum Zürich einen gewichtigen Platz in der Außenpolitik St.Gallens einnehmen? Die Beziehung St.Gallens zu Zürich, das muß ganz klar gesehen werden, ist primär nicht eine Kulturbeziehung wie mit dem Bodenseeraum noch eine staatspolitische Beziehung wie mit der Region Nordostschweiz, sondern sie ist vor allen Dingen eine ökonomische, eine rein wirtschaftliche Beziehung. Die Außenpolitik St.Gallens zu Zürich wird um so fruchtbarer sich ausnehmen, je klarer der wirtschaftliche Charakter dieser Beziehung erkannt wird. Die Bedeutung Zürichs als weitausgreifendes Wirtschaftszentrum ist unbestritten. Die erfolgreiche Entwicklung der Stadt Zürich ist in erster Linie der wirtschaftlichen Initiative, dem ökonomischen Einsatze seiner Bürger zu verdanken. St.Gallen ist glücklicherweise so weit von Zürich entfernt, daß es durch diese Distanz davor geschützt ist, von dem starken Wirtschaftszentrum Zürich absorbiert zu werden. St.Gallen liegt anderseits doch wiederum nahe genug, um als kleines und mittleres eigenständiges Wirtschaftszentrum mit dem großen Wirtschaftszentrum Zürich in eine konkrete Beziehung treten zu können. Über diese Verhältnisbeziehung St.Gallens zu Zürich darf es auf seiten St.Gallens keine Illusionen geben. Zürich wird nämlich St.Gallen nur insoweit anerkennen, als St.Gallen in wirtschaftlichen Dingen überhaupt etwas Maßgebliches zu sagen hat. Daraus folgt, daß die Außenpolitik St.Gallens gegenüber Zürich nur dann erfolgreich sein kann, wenn sich die Stadt St.Gallen selber über ein starkes impulsives Wirtschaftszentrum ausweist. Der sanktgallische Wirtschaftswille ist es, der der Beziehung zu Zürich das notwendige Gewicht verleiht. Trotzdem im Bereiche der Wirtschaft etwas vom kämpferischen Willen Einzug halten muß, darf St.Gallen nicht verfehlen, seiner Wirtschaftspraxis ein deutlich sanktgallisches Gepräge zu verleihen. Dieses besondere sanktgallische Gepräge der

Wirtschaft ergibt sich dann, wenn sich der Wille zur Wirtschaft nicht nur am persönlichen Selbsterhaltungstrieb, am Egoismus, am Erwerb, sondern an der Stadtgemeinschaft entzündet.

Schlußbetrachtung

Unsere Ausführungen haben gezeigt, daß St.Gallen heute und in der Zukunft eine sehr aktive «Außenpolitik» betreiben muß. Diese Außenpolitik muß lebendig und vielgestaltig sein, und sie muß von der grundlegenden Einsicht ausgehen, daß St.Gallen dem Bodenseeraum, der Region Nordostschweiz und dem Wirtschaftszentrum Zürich verpflichtet ist. Die stadtsanktgallische Außenpolitik muß deshalb ihre besten staatspolitischen Kräfte in den Dienst der Beziehungen mit der Region Nordostschweiz einsetzen; sie muß ihren starken unbeugsamen Wirtschaftswillen in den Dienst der Beziehungen zum Wirtschaftszentrum Zürich stellen, und St.Gallen muß schließlich seine künstlerischen, wissenschaftlichen, geistig-kulturellen und religiösen Kräfte in den Dienst der Beziehungen zum Bodenseeraum zu leiten versuchen.

Wir haben bei unseren Darlegungen mit Absicht nur die drei wichtigsten Sparten der stadtsanktgallischen Außenpolitik betrachtet. Ganz bewußt haben wir dabei auf die Darstellung spezieller Beziehungen der Stadt St.Gallen verzichtet. Unsere grundsätzlichen Ausführungen ermöglichen aber ohne weiteres gewisse Rückschlüsse, wenn man die Beziehungen St.Gallens etwa zur Stadt Winterthur, zu Luzern oder Basel ins Auge fassen will. Wir konnten auf diese speziellen städtepolitischen Beziehungen jetzt nicht näher eintreten, weil es uns zunächst einmal wichtig erschien, die großen Zusammenhänge einer sanktgallischen Außenpolitik mit dem Bodenseeraum, der Region Nordostschweiz, dem Wirtschaftszentrum Zürich aufzuzeigen.

Wenn sich die Stadt St.Gallen erfolgreich weiterentwickeln will, dann muß sie sich volle Rechenschaft geben über die

umfassenden Verantwortungen, die ihr inskünftig aus ihrer zentralen Stellung erwachsen. Nur durch eine systematische Entfaltung ihrer «Außenpolitik» zur näheren und weiteren Nachbarschaft schafft sich die Stadt St.Gallen die gesunde Ausgangslage für ihre Weiterentwicklung. Durch eine solche aktive Außenpolitik nimmt St.Gallen die Zukunft in sich hinein und bewirkt damit für sich und die Nachbargebiete einen neuen Ausblick in eine bessere Welt.

STADTAMMANN DR. EMIL ANDEREGG